

# LVR-Projekt „Individuelle Bildungsplanung von Anfang an für Kinder mit Behinderung und drohender Behinderung“

## 3. Rundbrief zum aktuellen Stand des Projektes, Stand: Februar 2014

### 1. Rückblick

Seit September 2012 wird das vom Landschaftsverband Rheinland in Auftrag gegebene Projekt von der Universität zu Köln gemeinsam mit den beiden Modellregionen, der Stadt Düsseldorf sowie dem Rheinisch-Bergischen Kreis durchgeführt. Folgende Hauptfragestellungen werden dabei verfolgt:

- Wie stellt sich die Beratungssituation derzeit im Rheinland dar?
- Wo liegen deren Ausbaupotentiale vor dem Hintergrund einer Beratung im Hinblick auf Inklusion?
- Welche Erwartungen (Bedarfe) haben Betroffene, Eltern, Lehrkräfte an eine Beratungsstelle?

Der inhaltliche Schwerpunkt des Projektes besteht darin, anhand von zwei Standorten auf der Grundlage einer Bedarfsanalyse und Bestandserhebung der Beratungslandschaft Konzepte für die individuelle Bildungsplanung von der frühen Bildung an auf Basis der oben genannten Hauptfragestellungen zu erheben. Als Erhebungsinstrumente hierfür dienen sowohl quantitative als auch qualitative Methoden.

### 2. Projektfortschritt

Nachdem im letzten Rundbrief über die Entwicklung der quantitativen Erhebungsinstrumente (Fragebögen) für Eltern von Kindern mit einer Behinderung/Beeinträchtigung und für beratende Fachkräfte berichtet wurde sowie über den Start der Befragung in den beiden Modellregionen, ist mittlerweile die quantitative Erhebung abgeschlossen. Zurzeit werden die Ergebnisse ausgewertet.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Angaben zur befragten Zielgruppe beispielhaft aus Düsseldorf aufgeführt. Zu beachten ist dabei, dass es sich ausdrücklich um einen **Zwischenstand** und nur **Ausschnitte** aus der Gesamterhebung handelt. Diese vorläufige exemplarische Darstellung dient lediglich der Veranschaulichung und ist keinesfalls zur Verbreitung gedacht, verallgemeinbar oder übertragbar.

#### → **Stadt Düsseldorf**

In der Stadt Düsseldorf wurde im Zeitraum von Mai 2013 bis Dezember 2013 die Befragung durchgeführt. Das Ankündigungsschreiben wurde im Mai 2013 durch das Bildungsbüro der Stadt Düsseldorf versendet. Im Anschluss wurde im Zeitraum von ein bis vier Wochen mit allen Institutionen telefonisch Kontakt aufgenommen und die Fragebögen versandt. Eine erste Nachfassaktion auf elektronischem Wege fand im Juli statt, eine zweite schriftliche Nachfassaktion zwei Wochen später. Die letzten Fragebögen gingen Anfang Dezember postalisch ein, die Möglichkeit online teilzunehmen wurde Mitte Dezember abgeschlossen.

Anschließend wurden die Fragebögen eingegeben und die Daten bereinigt. Insgesamt liegen 532 Fachkräftebögen aus 146 verschiedenen Institutionen sowie 367 Elternbögen aus 70 verschiedenen Institutionen vor. 65 % der Fachkräfte haben dabei die Möglichkeit genutzt den Fragebogen online auszufüllen, 35 % haben sich für die Papierversion entschieden. Bei den

Eltern sieht es konträr aus, hier nutzten lediglich 14 % die online-Möglichkeit und 86 % der Fragebögen wurden auf Papier ausgefüllt.

Bezüglich der Stichprobengewinnung lässt sich zusammenfassen, dass insgesamt an 568 Institutionen und Personen in Düsseldorf das Ankündigungsschreiben versendet wurde. Nach Ausschluss der Institutionen, die (zurzeit) keinen Kontakt mit der Zielgruppe haben, die nur mit nicht-deutschen Eltern arbeiten, nicht mehr in diesem Bereich tätig sind oder gar nicht zu erreichen sind und von denen auf verschiedene Kontaktforderungen keine Antwort erfolgt, verbleiben 331 potentielle Institutionen. Von diesen erklärten sich 276 (83 %) zum Ausfüllen von Fachkräftebogen und 254 (68 %) zum Verteilen der Elternbögen bereit. Der Rücklauf der Fachkräftebögen liegt bei 146 (53 %), der der Elternbögen bei 70 (28 %) Institutionen.

### → **Der Rheinisch-Bergische Kreis**

Im Rheinisch-Bergischen Kreis wurden exemplarisch drei der acht Kommunen sowie darüber hinaus zentrale Einrichtungen im gesamten Kreis im Zeitraum von August 2013 bis Januar 2014 befragt. Das Vorgehen verlief hier übereinstimmend zum Ablauf in der Stadt Düsseldorf, das heißt nach einem Ankündigungsschreiben, hier vom Landrat des Kreises, erfolgte die telefonische Kontaktaufnahme sowie mehrere Nachfassaktionen.

Zurzeit verbleiben 219 Fachkräftebögen aus 65 verschiedenen Institutionen sowie 270 Elternbögen aus 44 Institutionen. Eltern nutzen dabei mit 21 % die Möglichkeit des online-Ausfüllens, Fachkräfte zu 61 %.

Bezugnehmend auf die Stichprobengewinnung liegt der Rücklauf der beteiligten Institutionen für Elternbögen von 177 potentiellen Institutionen bei 147 (83 %), die eine Teilnahmebereitschaft signalisiert hat und schlussendlich 65 (36 %) von denen ein tatsächlicher Rücklauf erfolgte. Für die Elternbögen haben 136 (74 %) von 183 potentiellen Einrichtungen sich zur Verteilung der Elternbögen bereit erklärt, von denen 44 (24 %) Institutionen tatsächlich ausgefüllte Fragebögen zurücksendeten.

## **3. Zwischenbilanz, erste Eindrücke aus der Befragung (Stadt Düsseldorf)**

### → **Fachkräfte**

Es haben sich überwiegend weibliche Fachkräfte (74 %) an der Befragung beteiligt. Insgesamt ist eine sehr große Bandbreite an Berufsbildern vertreten. Die größte Gruppe stellen die studierten Pädagoginnen und Pädagogen (55 %) dar. Hierunter sind Lehrkräfte und Sozialpädagogen, Sozialarbeiter und Heilpädagogen zusammen gefasst. Es folgen mit 20 % Erzieherinnen und Erzieher. Personal aus dem therapeutischen Bereich, wie zum Beispiel Logopäden, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Motopäden, Sprachtherapeuten und Psychotherapeuten sind mit 9 % vertreten. Mit 8 % folgen Personen aus dem medizinischen Bereich, wie Ärzte und Ärztinnen, (Kinder-)Krankenschwestern oder auch Hebammen. Psychologen sind mit 3% vertreten und in den Bereich Sonstige (5%) sind nicht näher benannte Berufe subsummiert, wie zum Beispiel Berater und solche die nur sehr gering vertreten waren, wie reine Verwaltungskräfte, Anwälte oder Integrationshelfer. Die befragten Fachkräfte bringen im Durchschnitt bereits knapp 18 Jahre Berufserfahrung mit, davon rund 11 Jahre im derzeitigen Arbeitsbereich. Die befragten Personen haben ihre Fragebögen, dabei jeweils über die Institution erhalten, in der sie arbeiten. Die meisten Fragebögen, insgesamt 226, stammen aus Schulen. Dabei kommt fast die Hälfte der Fragebögen (49 %) aus verschiedenen Förderschulen, ein knappes Viertel (23 %) aus Grundschulen, rund ein Fünftel (18%) aus Gesamtschulen, 8 % aus Haupt-

schulen, 2% aus Realschulen und lediglich ein Fachkräfte-Fragebogen (0,4%) stammt aus einem Gymnasium. 154 Personen arbeiten im Kindergarten oder einer Kindertagesstätte. Aus Beratungsstellen stammen 42 Fragebögen, 40 Fragebögen kommen aus verschiedenen Behörden und Ämtern. Hierbei sind das Jugendamt (53 %) und das Gesundheitsamt (38 %) am häufigsten vertreten. Aus unterschiedlichen Arzt- oder therapeutischen Praxen, wie logopädischen oder allgemein medizinischen Kinderarztpraxen kommen insgesamt 25 Fragebögen. Frühförderstellen haben sich mit 20, Krankenhäuser und Kliniken mit 15 Fragebögen zurückgemeldet. Unter den 10 Fragebögen aus dem Bereich Andere finden sich bspw. Selbsthilfegruppen, Arbeitskreise oder kleine Vereine. Insgesamt 20% der Fachkräfte arbeiten dabei in einer leitenden Funktion.

### → Eltern

Die Fragebögen wurden überwiegend von Müttern (70 %), beziehungsweise Pflegemüttern ausgefüllt, gefolgt von Vätern (14 %) und beiden Elternteilen gemeinsam (13 %); nur bei einem kleinen Teil der Personen (3 %) handelt es sich um andere pädagogische Begleitpersonen wie Erzieher oder Erzieher in der Wohngruppe.

Bei der überwiegenden Mehrheit aller Eltern (87 %) liegt bei einem Kind eine Beeinträchtigung oder Behinderung vor. Dabei handelt es sich bei den Kindern mit Behinderung/ Beeinträchtigung überwiegend um Jungen (66 %), Mädchen sind mit 34 % seltener genannt. Die Altersspanne der Kinder liegt zwischen wenigen Monaten und 20 Jahren. Betrachtet man das Alter gegliedert in Gruppen, so ist zu sehen, dass die Gruppe der Unter- 1-Jährigen bis 5-Jährigen 23 % der Kinder umfasst, die 6- bis 10-Jährigen 34 %, die 11- bis 16-Jährigen 38 % und die Gruppe der 17- bis 20-Jährigen 4 %.

Zum Zeitpunkt der Befragung besuchen 261 Kinder der befragten Eltern die Schule, 85 besuchen den Kindergarten oder die Kindertagesstätte und 10 Kinder sind in anderen Einrichtungen, wie zum Beispiel einer Krabbelgruppe oder Tagespflege untergebracht. Von den Schülerinnen und Schülern besuchen rund drei Viertel (78 %) die Förderschule, folglich wird rund ein Viertel (22 %) inklusiv oder integrativ beschult. Förderschulen mit dem Schwerpunkt Sprache werden am häufigsten besucht, gefolgt vom Schwerpunkt Geistige Entwicklung. Von allen Kindern, die den Kindergarten besuchen, sind 9 Kinder in einer heilpädagogischen Gruppe, alle anderen sind in (einzel-)integrativen Gruppen.

## 4. Nächster Schritt: Durchführung von qualitativen Interviews

Parallel zur Auswertung der quantitativen Ergebnisse ist die Durchführung von qualitativen Interviews geplant. Diese sollen zum einen der Validierung der quantitativen Ergebnisse dienen und zum anderen einen vertiefenden Einblick in einzelne ausgewählte Schwerpunktthemen liefern. Hierfür sollen exemplarisch aus beiden Modellregionen sowohl Eltern als auch Fachkräfte befragt werden. Interviewt werden sollen dabei

- (a) mindestens 4 Elternteile oder Elternpaare mit einem Kind mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung, welches eine inklusive / integrative Einrichtung besucht sowie
- (b) Fachkräfte, die im Kontakt mit Eltern von Kindern mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung sind und in einer der folgenden Institutionen arbeiten:
  - Regelschule, GL / inklusiv/integrativ
  - Kindergarten / Kindertagesstätte inklusiv/integrativ
  - Institution aus dem medizinisch-therapeutischen Bereich (z.B. Praxis für Physio- oder Ergotherapie, Frühförderzentrum, Klinik, SPZ...)
  - Beratungsstelle

- Behörde / Amt.

Die Fragestellungen für die Interviews wurden dabei auf Basis der Hauptfragestellungen des Projektes, der vorliegenden quantitativen Ergebnisse sowie in Abstimmung mit dem Beirat (siehe unten) festgelegt. Diese beziehen sich unter anderem auf Übergänge im Bildungsweg, die inhaltliche Ausrichtung von Beratung zum Thema Inklusion und die institutionelle Vernetzung.

Die Interviews sollen zeitnah im Frühjahr 2014 durchgeführt werden. Hierfür werden noch interessierte Fachkräfte und Eltern aus den Regionen gesucht. Bei Interesse oder dem Wunsch nach näheren Informationen, setzen Sie sich bitte mit den Projektmitarbeiterinnen oder dem Landschaftsverband Rheinland, Herrn Kölzer in Verbindung.

Für die Durchführung und Auswertung der Interviews wird das Team der Universität zu Köln um eine neue Mitarbeiterin und Expertin auf diesem Gebiet erweitert.

	Jan 14	Feb 14	Mrz 14	Apr 14	Mai 14	Jun 14	Jul 14	Aug 14	Sep 14	Okt 14	Nov 14	Dez 14	Jan 15
<b>Auswertung Quant. Untersuchung</b>	■												
<b>Leitfadenentwicklung</b>		■											
<b>Akquise Stichprobe Qual. Untersuchung</b>		■											
<b>Durchführung Qual. Untersuchung</b>			■										
<b>Transkription Qual. Untersuchung</b>			■										
<b>Auswertung Qual. Interviews</b>					■								
<b>Zusammenführung der Ergebnisse</b>							■						
<b>Entwicklung Handlungsempfehlung</b>						■			■				
<b>Umsetzung Handlungsempfehlung</b>										■			
<b>Fachtag</b>											■		■
<b>Abschluss Projekt</b>													■

## 5. Die 4. Beiratssitzung am 24.01.2014; Verlängerung des Projektes

Im Januar 2014 fand die 4. Beiratssitzung mit allen Projektbeteiligten sowie Interessenten aus Politik und Praxis statt. Hier wurde über den aktuellen Stand des Projektes sowie über die qualitativen Schwerpunktsetzungen berichtet, diskutiert und diese wurden festgelegt. Wünsche und Anregungen der Beteiligten wurden aufgenommen. Darüber hinaus wurde vonseiten des Landschaftsverbandes Rheinland das Vorhaben der Verlängerung des Projektes um weitere sechs Monate bis Januar 2015 bekannt gegeben. Ausschlaggebend für die Verlängerung sind zum einen zeitliche Verschiebungen in der Vergangenheit, die außerhalb des Einflusses der Universität zu Köln lagen, sowie eine inhaltliche Fortschreibung unter anderem zur Durchführung der qualitativen Interviews sowie zur Umsetzung der Handlungsempfehlung. Hierdurch soll gesichert werden, dass gewonnene Erkenntnisse (nachhaltig) umgesetzt werden.

Die nächste Beiratssitzung ist nach den Sommerferien 2014 geplant.

## **6. Handlungsempfehlung**

Bestandteil des Projektes soll auf Basis der quantitativen sowie qualitativen Daten die Entwicklung einer Handlungsempfehlung für die Regionen mit einer Übertragbarkeit auf städtische und ländliche Strukturen im Rheinland allgemein sein.

Die Umsetzung kann dabei entweder in enger Abstimmung und Kooperation mit den Modellregionen geschehen oder vonseiten der Universität zu Köln und dem Landschaftsverband Rheinland gesteuert werden. Die detaillierte Abstimmung mit den Regionen ist geplant, sobald die deskriptiven Ergebnisse den Modellregionen vorliegen. Gegenwärtig ist die Veranstaltung von zwei Fachtagungen Ende 2014 in den Regionen geplant.

gez.

W o n t o r r a

LVR-Dezernent Schulen